Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse:
Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

# Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 76. VII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 28. September (11. Oktob.) 1912.

**Zahlstellen für den „Botschafter“:**
Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Heinrich Epp.
In Halbstadt, Taurien, bei Johann Jak. Thießen.
In Chortitza, Jekat. Gouv., bei Dietrich Epp.
In Nikolaipol, „ bei Gebietsschreiber Peters.
П. о. Дружковка, Екат. г., с. Кондратьевка, bei Peter Dyck.
Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter“ abonniert werden.

**Bezugspreis:**

| 12 Mon. | 11 Mon. | 10 Mon. | 9 Mon. | 8 Mon. | 7 Mon. | 6 Mon. | 5 Mon. | 4 Mon. | 3 Mon. | 2 Mon. | 1 Mon. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| R. K. | R. K. | R. K. | R. K. | R. K. | R. K. | R. K. | R. K. | R. K. | R. K. | R. K. | R. K. |
| 5 — | 4 75 | 4 50 | 4 25 | 4 — | 3 50 | 3 — | 2 50 | 2 — | 1 50 | 1 — | — 50 |

**Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten**
— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —
Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.
Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,
**Frauenarzt Dr. Leo Gerbilsky.**
Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.
**Annahme von Kranken zu jeder Zeit.** tpo2

40 **Privatklinik, Wasserheilanstalt**
**Dr. med. N. Ehrlich.**
Jekaterinoslaw, Kajatschja 25, eig. Haus,
für chirurgische interne Augen-, Harn- und Blasen-, Frauen- und Nervenkranke.
Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.
Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

**Heilanstalt Sanatorium für Geistes- u. Nervenkranke**
tti52-45 des Doktors
**Eugen Iwanowitsch Altschuler.**
Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.
Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit.
Sprechstunde von 10—2 und von 6—8 Uhr. Zahlung nach Übereinkunft.

**Deutsches Krankenhaus**
für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
**Dr. Esau und Dr. Waeber**
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 75
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Simferopol
**Dr. R. Maurach.**
— Spezialarzt —
für Augenkrankheiten.
Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9—11 und 3—5. agt5010

## Einladung zur Allgemeinen Konferenz.

Das Konferenzkomitee bringt hiemit zur Kenntnis der Gemeinden, daß die **Allgemeine Konferenz** in Nikolaipol am 17., 18 und 19. Oktober d. J. stattfinden wird. Zur Sprachenfrage siehe № 72 dieses Blattes. — Fuhrwerke, die Gemeindevertreter abzuholen, werden am 16. Oktober auf der Station Chortitza, der II. Kath.-Bahn, zu allen Zügen sein. Um die erforderlichen Vorbereitungen zur Aufnahme der w. Gäste besser betreiben zu können, werden die Konferenzteilnehmer gebeten, ihr Erscheinen sofort per Postkarte anzeigen zu wollen.

Adresse: П. о. Николайполь, Ек. г., проповѣднику Генриху Эппъ.

Bleibe der Religion deiner Väter getreu und hasse die theologischen Kannegießer.
M. Claudius.

## Oberlicht.

### Ein Wort aus dem Jakobusbrief.

„. . . Also ist auch die Zunge ein klein Glied, und richtet große Dinge an. Siehe, ein klein Feuer, welch einen Wald zündet's an! Und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Also ist die Zunge unter unseren Gliedern und befleckt den ganzen Leib, und zündet an allen unseren Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist . . . aber die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Uebel voll tödlichen Giftes. Durch sie loben wir Gott, den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen, die nach dem Bilde Gottes gemacht sind. Aus einem Munde gehet Loben und Fluchen. Es soll nicht, liebe Brüder, also sein. . . Habt ihr aber bittern Neid und Zank in eurem Herzen, so rühmet euch nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit. . . Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird gesäet im Frieden denen, die Frieden stiften. . .“

— So weit das Jakobuswort. Es gibt ein Schweigen der Unwissenheit; ein Schweigen im Gegensatz zur Redseligkeit; ein Schweigen des Hochmuts; ein Schweigen des Ehrgeizes, wo der Mensch fürchtet, er möchte durch Sprechen sein unsicheres Wissen verraten; ein Schweigen des Zornes; es gibt aber auch ein heiliges Schweigen des Friedens. Es gibt ein Schweigen, das Frieden verrät, wo der Mensch eben dadurch, daß er seine Zunge zügelt, Frieden stiftet und Frieden erhält. Zwar ist dem Menschen die Zunge nicht zum Schweigen, sondern zum Ausdruck seiner Gedanken gegeben, aber es kommt darauf an, daß man seine Zunge beherrscht. Wieviel Unheil richtet im gesellschaftlichen Leben dies kleine bewegliche Gliedchen an! Und dies nicht durch die böse Zunge, wo der Mensch mit einer gewissen Lust zum Zank und Streit in die Gesellschaft hinein den Unfrieden säen möchte, Herzen auseinander reißt, wo der Mensch aus egoistischen Absichten Parteiungen anstrebt, die sich gegenseitig befehden, sondern auch die Zunge, welche, ohne besonders böse Absichten zu haben, eine gewisse Freude daran hat, nicht die Lichtseiten, sondern die Schattenseiten des anderen als Unterhaltungsstoff zu wählen. Daraus entsteht unsagbar viel Unheil. Wie ein kleiner Funke imstande ist einen großen Wald in Brand zu setzen, so kann auch das kleine Zünglein eine große Menschengesellschaft aus Rand und Band bringen und das Leben unerträglich schwer gestalten. Und wie viele werden dadurch vor der Zeit alt und sinken in's Grab! Liebe Brüder, das darf nicht also sein. Mitten im Leben gibt es eine Stadt des Todes, die **Nekropolis**. Welch ein Ernst, welch ein Schweigen lagert über dieser Stadt! Und frage die hier in kühler Erde gebetteten Schlafenden, frage sie, ob sie zurück möchten in's graue Leben hinein? Und dir antworten die Winde in den Wipfeln der Bäume: Laßt sie ruhen, sie ruhen so sanft. Störe sie nicht durch deine Tränen, denn sie haben Frieden, und bis in ihr kühles Grab hinein dringt kein Ton des Waldbrandes, welcher da draußen wütet, und welcher durch ein kleines Feuerzünglein zu solcher Verheerung angeschwollen ist. Hier liegen sie, gebettet einer neben dem anderen, und auch die, welche da draußen, in der Welt, so viel gelitten durch die ungezügelte Zunge, zwischen welchen dort Mißverständnisse eine unüberbrückbare Kluft geweitet. Hier liegen in Frieden nebeneinander alle diejenigen, welche im allgemeinen Waldbrande gegeneinander Feuer gefangen und sich gegenseitig das Leben verbitterten. Im Lichte des Friedefürsten ist hier über alle, die den Frieden suchten, sich nach Ruhe sehnten, dieser Friede und diese Ruhe gekommen. Seinen Frieden hat er ihnen gegeben, und unter diesem Frieden ist alles Mißverständnis geklärt. Es war ja die ungezügelte Zunge, welche alles durcheinander und gegeneinander geworfen. Hier aber, in der Nekropolis, schweigt die böse Zunge, ihr ist der Eintritt hierher verwehrt, kein Streiten stört hier am Orte des Friedens.

Und woher kommt es, daß dies bewegliche Zünglein von so vielen nicht bezähmt werden kann? Der Hauptgrund ist der, daß zwischen uns Menschen die geschwisterliche Liebe erkaltet. Gottlob, es gibt noch Menschen, welche Herr ihrer Zunge sind, welche einen pietätsvollen Respekt haben vor alle dem, was Mensch heißt. Und in der Tat,

## Feuilleton.

### Haus Illersdorf.

Von
E. H. von Zagory.
(Fortsetzung.)

Ich mußte hell auflachen. „Hören Sie, Herr Mätzdorf, Ihren Ferdinand möchte ich gern reden hören,“ meinte ich lachend.

„Nu, das kann schon mal werden“, sagte der gute, alte Mätzdorf ganz stolz.

Mittlerweile kamen wir vor das Schloß. Die Tür war weit offen. Wir gingen durch die Halle nach dem Eßzimmer hin. Die Tür war nur angelehnt, und ein lustiges Singen klang uns entgegen. „Das ist die Französin, die schwarze Katze und der Pan Graf Stanislaw Leczineski, der immer hier residiert, wenn die Herrschaften fort sind. Er soll ein Vetter unserer Gnädigen sein,“ raunte mir Mätzdorf zu. „Es ist wohl besser, wir klingeln erst an der Haustür, gnädiges Fräulein Schwester, denn Sie könnten hier am Ende was sehen, was Ihnen peinlich wäre. Es ist ein sehr lustiges Leben, wenn die Herrschaft da ist; es ist aber noch viel lustiger, wenn die Herrschaft fort ist. Da steht alles hier auf dem Kopfe, und ich bin froh, wenn ich nichts vom Schlosse sehe und höre.“

Also so stand es? Armer Hardi!

„Bitte, läuten Sie,“ antwortete ich gepreßt, und wir traten zurück in den Flur.

Sofort kam aus dem Speisezimmer ein Diener, der mich und den Inspektor mit hochmütigem Gesicht musterte.

„Das gnädige Fräulein Schwester, die Enkeltochter vom früheren Johnsdorfer Herrn, möchte gern die Kinder sehen,“ besorgte Mätzdorf meine Vorstellung. Der Hoheitsvolle verneigte sich ein wenig, murmelte etwas von „ich werde fragen gehen“ in seinen Bart und verschwand im Eßzimmer.

„O mon Dieu! la Petite et Charli!“ hörten wir eine schrille Weiberstimme rufen.

Gleich darauf erschien ein sehr eleganter Herr, der sich als Graf Stanislaw Leczineski im gebrochensten Deutsch vorstellte und uns bat, näher zu treten, die Kinder würden gleich präsentiert werden.

Wir traten in das Eßzimmer. Ich rieb mir die Augen. Ja, war denn das wirklich das gemütliche hübsche Illersdorfer Eßzimmer? Wie das Boudoir einer Schauspielerin kam es mir vor, aber nicht wie ein Eßzimmer, und die Luft war entsetzlich; sie schien mit Patchouli und Moschus durchtränkt. Ich konnte kaum atmen.

„Ich möchte lieber auf die Veranda hinaus.“

Der lebhafte, geschmeidige Pole riß sofort die Tür auf. „Wenn das gnädige Fräulein wünschen! Es ist auf der Veranda serr schön,“ sagte er verbindlich.

Ich trat auf die Veranda hinaus; aber ich stand einen Augenblick verwundert da. War das eine Veranda?

Wo waren die bequemen alten Korbsessel? An den Wänden Sofas mit schwellenden Kissen, ein Tischchen mit Wein und Konfekt, die Glasfenster mit rosa Tüll verhüllt, und in der Mitte eine rosa Ampel. Auf dem einen Sofa waren die Kissen zerdrückt, so, als ob eben noch ein Menschenkind darauf gelegen hätte. Auf der Erde lag ein Buch von Zola.

Meine Blicke sahen nach den Bergen — ah! Der Durchblick war noch da, und die Berge grüßten in all ihrer Pracht herüber, noch geradeso, wie einst.

Es wurde mir freier ums Herz. Nun fand ich mich in Illersdorf zurecht.

Mein Auge suchte den Lieblingsplatz unter der Linde. Er war auch noch da, aber ein rotes Zelt war darüber gespannt.

Da kamen die Kinder an der Hand einer hübschen, graziösen Französin, die mich mit ihren dunklen Augen ungeniert von oben bis unten musterte.

Karl, oder wie der Graf ihn mir vorstellte, „Charli“, war ein entzückender Junge. Er sah Jadwiga fabelhaft ähnlich und schien auch ihren Charakter zu haben; angezogen in einen roten Samtkittel mit schwarzen Schnüren, kam er mir wie aus einem Zirkus vor.

Die kleine Jadwiga trug Hardis liebenswürdige Züge, und sie schien auch viel Ähnlichkeit sonst mit ihm zu haben. Sie war sofort zutunlich, während Charli zwar sofort mit mir gewissermaßen zu kokettieren anfing, aber keine Spur zutraulich war.

Ich fragte die Kinder einiges. Sie antworteten in einem sehr mangelhaften Deutsch.

„Die Kinders nich lieben die deutsche Sprack, sprecken serr gut die französische Sprack unn die polnische“, erklärte mir die Französin lächelnd. „Charli, sing einmal das schöne Polenlied!“ Und Charli stellte sich vor mich hin und schmetterte mit Eleganz: „Polen ist noch nicht verloren“.

Als er geendet hatte, riefen der Graf und die Mademoiselle, in die Hände klatschend: „Bravo!“ Darauf riß die Mademoiselle den Jungen an sich und bedeckte ihn mit Küssen; nachher tat es der Graf auch.

„War das nicht entzückend, meine Gnädigste?“ fragte der Graf mich strahlend.

„Ich kann leider kein Polnisch,“ entgegnete ich ruhig, dann wandte ich mich zu der kleinen Jadwiga: „Kannst du nicht auch ein Liedchen singen?“ fragte ich sie herzlich.

Die Kleine sah mich mit ihren hübschen, blauen Augen groß an und schüttelte das Köpfchen.

„Sie kann nichts! Sie ist ein Dummköpfchen!“ meinte der Graf lachend.

„Ich kann aber doch was singen!“ stotterte die Kleine schüchtern. „Frau Mätzdorf hat's mir gelernt“

„Nun, so sing es doch,“ ermunterte ich.

Und die Kleine sang mit ihrem zarten Stimmchen, — es kam mir vor wie das Zwitschern eines kleinen Vogels — „Kommt ein Vogel geflogen.“

Als sie fertig war, nahm ich sie in die Höhe und küßte sie. „Das hast du aber nett gesungen,“ sagte ich herzlich. Da leuchtete es plötzlich in ihren Augen auf. Sie legte die Ärmchen um meinen Hals, schmiegte sich an mich und flüsterte mir ins Ohr: „Ich kann noch viele Lieder; aber Onkel und Mademoiselle lachen mich immer aus.“

(Fortsetzung folgt.)

bedenken wir, daß der Mensch, den wir uns etwa als Gegenstand oder als Zielscheibe unserer übelredenden Zunge gewählt, ein Mensch ist, gemeinsamen Ursprungs mit uns, ein Mensch ist, dem wir in allen menschlichen Veranlagungen so sehr ähnlich sind, und wenn er vielleicht nach der einen Seite eine Schwäche zeigt, so bemerkt ein anderer bei uns nach der anderen Seite einen Uebelstand; bedenken wir, daß wir Menschen nicht dazu da sind, um einander durch üble Worte und böse Nachreden das Leben zu verbittern, das Leben, das ohnedies schon schwer genug ist, sondern daß wir da sind, um uns eins dem anderen auf dem Lebenswege eine Blume der echten Lebensfreude zuzuwerfen, uns gegenseitig zu ergänzen, anzuregen, zu beleben, zu lieben. Unser Lebensweg ist ein weiter Weg. Er schließt mit diesem uns bekannten zeitlichen Leben noch lange nicht ab. Unser Weg ist nicht nach Zeit- und Streckenmaß zu bemessen, unser Weg führt durch die unbekannte Welt der Ewigkeit; der Lebenspfad, den wir kaum erst betreten, schiebt sich durch einen ewigen Schöpfungstag, durch ein ewiges Werden und ewiges Sein. Und der ewige Schöpfer hat uns hineingestellt in seine Schöpfung, daß wir Teilnehmer seien an seinem ewigen Reiche, es auszubauen in seiner ganzen Herrlichkeit, teilzunehmen an der Herrlichkeit, an dem Ruhm, den wir vor ihm haben sollten, hineingestaltet zu werden in das Bild seines Sohnes. Der Schöpfer hat uns für sein ewiges Reich geschaffen, für ein Leben, das wir zurzeit noch nicht kennen, in dem wir aber eine gemeinschaftliche Mission erfüllen sollen. Und was tun wir jetzt? Wie viele erkennen ihre ewige Bestimmung nicht, wie viele wissen nicht, daß sie für ewig zusammengehören, und kränken und lästern einander mit bösen Worten und üblen Nachreden. Liebe Brüder, das darf nicht also sein! Die Zunge ist uns gegeben, daß wir uns gegenseitig verstehen lernen; sie ist das Sprachorgan unserer Seele, die sich dem anderen mitteilen möchte, sie kleidet in Worte unser Denken, Fühlen und Wollen. Und wer seine Zunge reinigen will vom Übelnachreden, der reinigt sein Denken, Fühlen und Wollen. Zügeln wir unsere Zunge, und wir schaffen damit die Hälfte alles Elends und aller Not aus der Welt; zügeln wir unsere Zunge, und wir gestalten uns damit das Leben um die Hälfte erträglicher; zügeln wir unsere Zunge nur zu allem guten Wort! Jac. Toews.

# Vaterländisches.

— Das Jubiläum der 300 jährigen Regierung des Hauses Romanow soll durch eine historische Ausstellung gefeiert werden. Es besteht die Absicht, in der Akademie der Künste eine Sammlung von Gemälden, Skulpturen usw., die auf die Geschichte des Hauses Romanow Bezug haben, auszustellen und so das Interesse breiter Volksschichten für das Jubiläum anzuregen. Dem Ministerrat ist ein Gesuch um Anweisung von 30 000 Rbl. für die Organisation der Ausstellung vorgelegt worden.

— **Das Sektiererwesen in der Armee.** Unlängst hat im Synod ein Geistlicher einen Vortrag über das Sektierertum in der Armee gehalten. Man erklärt das Vorhandensein desselben damit, daß einige Heeresabteilungen, besonders solche, die in den Grenzgebieten gelegen sind, keinen Geistlichen haben. — Nun soll den Geistlichen solcher Pfarrgemeinden, in deren Nähe Regimenter ohne speziellen Geistlichen stationiert sind, vorgeschrieben werden, streng auf die Propaganda der Sektierer in den Heeresabteilungen achtzuhaben und sich öfters deswegen mit den Heeresabteilungen in Verbindung zu setzen.

# Ausländisches.

## Deutschland.

Während seines Aufenthaltes in der Schweiz hatte Kaiser Wilhelm mit dem Zürichter Theologieprofessor A. Meyer ein Gespräch über Religionsansichten. Die Mitteilungen, die darüber in einigen Blättern gemacht wurden, haben Professor A. Meyer veranlaßt, in einem an die „Bonner Ztg." gerichteten Schreiben folgende genauere Darlegung des Gesprächs zu geben: Auf dem Festschiffe wurden vom deutschen Gesandten Bülow die am Tage zuvor neudekorierten Deutschen dem Kaiser vorgestellt, so Professor Sauerbruch, mit dem der Kaiser über die Züricher chirurgische Klinik sprach, Geheimrat Henneberg, der bekannte Industrielle, und meine Wenigkeit. Der Kaiser frug alsbald, welcher Richtung ich angehöre, worauf ich mich zur liberalen Theologie bekannte. Hierauf erklärte S. M., er sei auch nicht orthodox, was überhaupt eine bedenkliche Selbstbezeichnung sei. Er setzte dann ausführlich und sehr lebendig seine religiöse Stellung auseinander. Er lebe nicht in Dogmen und Bekenntnisschriften, sondern in der Bibel und vergegenwärtige sich in ernsten Lebenslagen, was Christus dazu sage. Auch den Pfarrern solle man nicht einen buchstäblichen Bekenntnisglauben auferlegen. Aber die Kirche brauche die festen Formen, sonst gerate alles in Verwirrung. Darin lägen die Entgleisungen Traubs, deren Konsequenzen ja äußerst unangenehm seien. Aber die Pfarrer sollten keine Dogmen predigen, sondern die Gewissen vor Christus stellen und in die Schätze der Bibel einführen. Dies Gespräch dauerte 25 Minuten und endete mit Händedruck und äußerst liebenswürdiger Verabschiedung.

## Türkei.

Die Forderungen, welche die vier Mächte des Balkanbundes der Türkei vorlegen wollen, verlangen, daß Altserbien, Macedonien, Albanien und Kreta innerhalb dreier Tage Autonomie gewährt werde. Nach Ablauf dieser Zeit, so wird in Belgrad geplant, werde die Aufforderung an die Pforte wiederholt und gleichzeitig den Signatarmächten eine Kollektivnote übergeben werden, in der mitgeteilt wird, daß nach Ablauf weiterer drei Tage die Balkanmächte ihren Forderungen mit den Waffen Geltung verschaffen werden.

Aus Sofia kommt die Meldung, daß durch die Konvention zwischen Griechenland, Serbien, Montenegro und Bulgarien König Ferdinand zum Chef der vereinigten Armeen der Balkanstaaten ernannt wurde.

Zum Generalissimus der türkischen Armee ist General Abdullah Pascha ernannt worden. Abdullah steht Ende der fünfziger Jahre, ist ein energischer, tatkräftiger Mann. Er gehört zur Schule Marschalls v. der Goltz, dessen Adjutant er lange war. Er beherrscht die neuere Taktik und hat neues Leben in die ihm unterstellten Truppenteile hineingebracht. In allerletzter Zeit war Abdullah Pascha Oberkommandierender der Truppen in Smyrna, er ist erst vor kurzem nach Konstantinopel zurückgekehrt.

— Der Gesandte von Montenegro—Plamenatz, hat im Namen seiner Regierung der Pforte den Krieg erklärt und ist auf einem rumänischen Dampfer abgereist. (P. T.-A.)

— Der Pöbel ist furchtbar aufgebracht gegen die Christen. Man erwartet Unordnungen. Das bulgarische und das griechische Konsulat in Konstantinopel wurden teilweise demoliert.

## Serbien.

Die Nachricht vom Beschluß der Großmächte, sich in die Balkanwirren nicht einzumischen und die Kriegsaktionen auf den Balkan zu beschränken, wurde mit großer Freude aufgenommen, besonders in Militärkreisen, die überzeugt sind, daß dies als die Folge der Beharrlichkeit Rußlands anzusehen ist.

# Stadt- u. Landchronik.

**Dorpat.** Auf der letzten Sitzung der theologischen Fakultät ist, wie die „Nordl. Ztg." berichtet, der außerordentliche Professor der systematischen Theologie, D. Karl Girgensohn, zum Dekan der Fakultät gewählt worden, nachdem Professor D. All. v. Bulmerincy von diesem seit vier Jahren von ihm bekleideten Amte zurückgetreten war.

**Reval**, 22. September. Um 10 Uhr vormittags kam das aus fünf Schiffen bestehende englische Geschwader in Sicht und ging eine Stunde später auf der Rhede vor Anker, wobei der übliche Salut abgegeben wurde. Der Kommandierende des Geschwaders stattete den russischen Admiralen alsbald Besuche ab.

**Warschau.** Seitdem die Warschau-Wiener Bahn in staatlichen Besitz übergegangen ist, wurden, der „Lodz. Ztg." zufolge, auf der ganzen Linie und in den Zentralinstitutionen dieser Bahn ca 600 höhere und niedere polnische Beamten entlassen.

**Charkow.** Der für Dezember d. J. geplante Baptistenkongreß in Charkow hat nicht die obrigkeitliche Genehmigung gefunden. Wie verlautet, hat sich die Charkower Administration dagegen ausgesprochen. — Jetzt projektiert man die Einberufung des Kongresses nach St. Petersburg, in der Hoffnung, dort nicht auf Hindernisse zu stoßen.

**Simferopol**, 24. September. Nachts wurde von Einbrechern die eiserne Kasse der Stadtverwaltung gewaltsam geöffnet und derselben 1000 Rbl. entnommen. Die Diebe sind einstweilen noch nicht ermittelt.

**Tiflis.** Unweit der Stadt überfielen auf der Chaussee Räuber die Post, warfen Bomben, töteten drei Polizisten und den Kutscher. Die Kasse mit ca. 5000 Rbl. blieb heil.

**Jekaterinoslaw.** Am 24. Sept. 10 Uhr morgens traf der Artelschtschik Kletuchin in einem Spezialwagen, der dem Warenzuge beigegeben war, unter Begleitung dreier Gensdarme auf der Station Schtschetowo ein. Der Stationschef begab sich in Begleitung zweier Wächter in den Wagen, um die Gage der Angestellten in Empfang zu nehmen. Kaum hatten sie den Wagen wieder verlassen, als 17 bewaffnete Unbekannte in den Wagen drangen, zwei Gensdarme töteten, dem Artelschtschik seinen ganzen Geldwert von ca. 5000 Rbl. entrissen und — verschwanden. Aus Debalzewo wurde sofort die Gendarmerie gerufen, doch sind alle Nachforschungen einstweilen resultatlos geblieben.

**Chortitza.** Am 30. September tritt die Generalversammlung des Naturschutz Vereins zusammen. Auf dem Programme steht: 1) Bestätigung des letzten Protokolls, 2) Wahl neuer Mitglieder, 3) Berichterstattung über die Tätigkeit des Vereins im letzten Jahre, 4) Berichterstattung der Jagdkommission; 5) Laufende Fragen. —p.

**Nikolaipol.** In der Nikolaipoler Zentralschule begann der Unterricht den 31. August. Die Schülerzahl beläuft sich auf 96. Auf die einzelnen Klassen verteilen sich die Schüler folgendermaßen: I. Kl.—33, II. Kl.—35, III. Kl.—14 und IV Kl.—14.

Im Lehrerkollegium ist folgender Wechsel zu verzeichnen: Abr. Petr. Isaak, der zwei Jahre an der Schule den Posten des Lehrers der Künste bekleidete, hat den Posten des Hausvaters im Internat der Schule übernommen. Einstweilen sind an der Schule somit nur 4 Lehrer. Doch ist für den einzuführenden Unterricht in Französisch bereits eine Lehrkraft gefunden, und sind seitens des Vorsitzenden des Schulrats auch schon, wo gehörig, die nötigen Schritte zur Erlangung der Bestätigung des 5. Lehrers getan, so daß zweifelsohne bis zum 1. Oktober noch mit der französischen Sprache wird begonnen werden können. Das Internat bei der Schule eröffnete in diesem Jahr seine Tätigkeit mit 37 Schülern. Die Zahl der Pensionäre ist etwas gestiegen im Vergleich zum letzten Jahre.

**Halbstadt.** (Beschlüsse der Wolostversammlung vom 14. September 1912.

1) Als Bevollmächtigte zur Teilnahme an den Wahlen in die Reichsduma wurden gewählt: die Ansiedler David J. Dick und Joh. Willms von Neuhalbstadt.

2) Zur Erwerbung eines Polizeihundes wurden aus Gemeindemitteln 300 Rbl. bewilligt.

3) Das von der Halbstädter Wolostgemeinde an dem Berdjansker Knabengymnasium gegründete Stipendium wird für das künftige Schuljahr dem Sohn des Taubstummenlehrers Wilhelm Sudermann anheimgestellt; ebenso 150 Rbl., die von dem laufenden Jahr diesem Stipendium freibleiben.

4) Die alte Pachtschuld der Bauernwitwen Marfa Belozerkowez

# Altes und Neues

### aus der Geschichte der deutschen Kolonien Südrußlands.

b) Schlaglichter auf die ersten jungen Ansiedlungen und Ansiedler in den Steppen Südrußlands.

II.

(Fortsetzung.)

### Nachrichten über die alte Kolonie der Mennoniten in Rußland.

Von einem Augenzeugen.

Vor mir liegt ein Schmöker in Schweinsledereinband vom Jahre 1821. Das Buch betitelt sich: „Beiträge zur Kenntnis der Mennonitengemeinden in Europa und Amerika, historischen und religiösen Inhalts.— Herausgegeben vom Freiherrn von Reiswitz und vom Professor Wadzeck." Es bietet so manches Interessante, was jetzt, nach c. 90 Jahren, einen um so größern Wert hat.

Machen wir zuerst an der Hand des ungenannten Führers einen Streifzug durch die „alte Kolonie:"

— — — Die Dörfer der sogenannten alten Kolonie, welche im Jahre 1789 angelegt wurden, liegen von der Gouvernementsstadt Jekaterinoslaw 60—80 Werst südlich, am rechten Ufer des Dnjeprs, drei ausgenommen. Eines von diesen dreien liegt ungefähr eine deutsche Meile oberhalb Jekaterinoslaw, am linken Ufer des Dnjeprs (Kronsgarten gemeint). Nahe bei dem Dorfe hat ein Mennonit, welcher von Preußen ein bedeutendes Vermögen mitgebracht hatte, ein ehemals adeliges Gut gekauft und eine ansehnliche Branntweinbrennerei daselbst angelegt. Das Landesgesetz, welches bei diesem Kaufe und besonders bei der Erlangung der adeligen Gerechtsame gegen ihn sprach, hat er unkräftig zu machen gewußt, indem er selbst nach Petersburg reiste, die kaiserliche Gnade zu erflehen.

In dieser Gegend liegt noch ein ziemlich großes Dorf von lutherischen Ansiedlern, mit einer Kirche, bei welcher ein deutscher Prediger angestellt ist (Josephstal). Die Nähe der Stadt ist für die Bewohner dieser Dörfer zum Absatz aller ihrer Erzeugnisse sehr vorteilhaft, da besonders im Sommer eine Schwimmbrücke von Baumstämmen über den Dnjepr den Verkehr erleichtert.

Ein zweites dieser Dörfer liegt auf einer großen waldigen Insel, sehr romantisch, und wird nur durch einen schmalen Arm des Dnjeprs vom nächsten Dorfe getrennt. (Doch etwas weiter! D. E.)

Das dritte endlich (Schönwiese) liegt am linken Ufer des Dnjeprs, bei dem Städtchen Alexandrowsk, der eben erwähnten Insel schräg gegenüber.

Die Gebäude sind in diesen Dörfern größtenteils nach hiesiger Art gebaut; doch hat man auch häufig den Mangel des Holzes, welches zu Lande aus Jekaterinoslaw geholt werden muß, durch selbstverfertigte ungebrannte Lehmziegeln ersetzt, und sogenanntes Fachwerk aufgeführt. Mehrere Wirte hatten bei meinem Dortsein noch nicht alle ihnen nötige Wirtschaftsgebäude.

Für Gartenanlagen ist im ganzen auch noch wenig geschehen, und man beschränkt sich größtenteils auf notdürftigen Gemüsebau. Melonen und Wassermelonen, die im Freien sehr gut gedeihen, und gewöhnlich sehr reiche Ernten geben, vertreten bei den meisten Ansiedlern noch die Stelle des Obstes. In dem Dorfe Rosental wird zwar mit gemeinschaftlichen Kosten und Arbeiten von den Ansiedlern (auf höheren ausdrücklichen Befehl) ein Garten unterhalten, aus dem sich ein jeder mit jungen Stämmen und Pfropfreisern versorgen könnte; allein aus Nachlässigkeit oder Mangel an Zeit wird diese Gelegenheit wenig benutzt. Doch gibt es auch Ansiedler, die sich schon recht hübsche Gärten und sogar kleine Blumenstücke nach hiesiger Art angelegt haben.

Bei dem eben erwähnten gemeinschaftlichen Garten befindet sich auch eine bedeutende Pflanzung von Maulbeerbäumen, und zwei zur Seidenzucht bestimmte Gebäude. Allein der Gewinn deckt schwerlich die Kosten, da es vielleicht an Sachkenntnis, und wohl mehr noch an Lust und Liebe zum Dinge fehlt, indem die nötigen Arbeiten als Frohndienste verrichtet werden. Eine ähnliche Pflanzung von Maulbeerbäumen findet man auch bei dem Hauptorte Chortitz, nach welchem auch die ganze Kolonie benannt wird, die aus 14 Dörfern besteht.

In dem Dorfe Chortitz befindet sich ferner das sogenannte Gemeindehaus, in welchem sich die Schulzen und Vorsteher bei nötigen Beratschlagungen versammeln. Der Kolonieschreiber, welcher deutsch und russisch sprechen und schreiben können muß, wohnt frei in diesem Gebäude, und genießt gegenwärtig ein bares Gehalt von 500 Rubeln Assignanten. Dafür muß derselbe, unter Leitung des Oberschulzen, die Gemeinderechnungen führen und die sämtlichen immer mehr zunehmenden schriftlichen Arbeiten besorgen und übersetzen.

Die Einnahmen, welche zum gemeinen Besten verwendet werden können, sind: Der Ertrag der Fähre beim Dorfe Einlage (welche an 2000 bis 2500 Rbl. Assignanten jährlich einbringt), ferner der Gewinn aus der gemeinsamen Schäferei, und endlich das Pachtgeld für die Bierbrauerei und Branntweinbrennerei. Denn obgleich das Recht, Bier zu brauen und Branntwein zu brennen, in Rußland nur adeligen Gütern zusteht, so haben sich doch die Mennoniten dieses Vorrecht zu verschaffen und durch ein Privilegium zu sichern gewußt. Der nämliche Gnadenbrief, welcher unter der Regierung des Kaisers Paul von mehreren auf gemeinschaftliche Kosten nach Petersburg abgeschickten Deputierten (D. Epp und G. Wilms) nur mit Mühe ausgewirkt werden konnte, als sie sich über ein Jahr daselbst aufgehalten hatten, sichert den Mennoniten auch Freiheit vom Militärdienst auf ewige Zeiten zu.

Zu den löblichen Anstalten fürs allgemeine Beste gehört vornehmlich die Einrichtung einer Brandversicherungsgesellschaft, welche die Ansiedler aus freiem Antriebe, nach dem Muster der im Westpreußischen bestehenden, zustande gebracht haben.

Bethäuser sind, wenn ich nicht irre, in der ganzen Kolonie nur zwei. Mit der Schule sucht sich jeder Ort zu helfen, so gut er kann. Allein es fehlt durchaus an fähigen Lehrern.

Das Land, welches den Ansiedlern zugeteilt worden, ist, wie die ganze Umgegend, nicht eben, sondern bald aufsteigend, bald mehr oder weniger abgedacht und von Schluchten und Tälern durchschnitten. Des Wassers wegen, welches auf den Anhöhen gänzlich mangelt, sind auch alle Dörfer in Tälern angelegt, so daß man sie selten eher sieht, als bis man nahe dabei ist. Einlage und Kronsweide liegen zwischen Felsen und Klippen, dicht am Dnjepr. — Das in den Tälern sich sammelnde Wasser hat man bei mehreren Dörfern zur Anlage von Teichmühlen benutzt, allein ohne sonderlichen Erfolg. Denn im Frühling, beim Auftauen des Schnees und bei heftigen Regengüssen, übersteigt und zerreißt die zu schnell anschwellende Wassermasse oft die Dämme, und im Sommer fehlt es dagegen gänzlich an dem nötigen Wasser.

Der Boden ist allenthalben äußerst fruchtbar (wie der besonders in den Tälern so üppige Graswuchs beweist) und bringt bei geringer, oft schlechter Bearbeitung gute Ernten, wenn nur die Witterung günstig ist. Aber sehr oft vereitelt lange anhaltende Dürre die schönsten Hoffnungen, und dann kann nur der große Umfang der Heu- und Weideplätze auch den Grasmangel weniger fühlbar machen.

(Fortsetzung folgt.)

und Ewdokija Ssinizkaja wird gestrichen.

5) Die Bitte des Peter Penner in Ohrloff, seinem Sohn, der die Kommerzschule in Halbstadt besucht, 400 Rbl. zu leihen, wird gewährt mit der Bedingung, daß für die rechtzeitige Rückzahlung Bürgschaft geleistet wird. („Frdst.“)

— Die Halbstädter Zentralschule zählt gegenwärtig 138 Schüler, davon sind in der 1. Kl. 46, in der 2. Kl. 21, und in der 3. Kl. 18. In der 4. Kl. oder I. pädagogischen 32 und in der 5. Kl. oder II. pädagogischen 21. Das Lehrerpersonal der Schule besteht aus folgenden Herren: Leitender Lehrer P. K. Pawlenko, für Religion A. A. Klassen, für Deutsch K. A. Wiens, für Zeichnen A. M. Burzew, für die anderen Fächer: P. J. Braun, A. P. Töws und A. N. Fominsky.

Die Musterschule beim Pädagogium zählt 75 Schüler, davon in der I. Klasse 50 und in der II. Kl. 25. Als Lehrer arbeiten an der Schule die Herren B. B. Wiens und J. A. Kudin. C.

— Die Halbstädter Mädchenschule zählte zum Beginn des neuen Schuljahres 62 Schülerinnen, davon in der ersten Kl. 14, in der zweiten — 21, in der dritten — 15 und in der vierten — 12. Als Lehrerinnen arbeiten an derselben: Leitende Lehrerin und zugleich Inhaberin der Schule E. A. Grikowsky, ferner die Lehrerinnen: A. M. Fast, K. K. Janzen, M. P. Pelechina, sowie für Handarbeit L. A. Reichel. Außerdem in Aussicht genommen, aber noch nicht behördlich zugelassen, Abr. Korn. Fast, Liz theol. C.

**New-York.** Mädchenschule. Das Schmerzenskind der New-Yorker Schulfreunde — schien dem Tode geweiht zu sein. Als sich im Frühling die Pforten der Schule hinter den heimwärts eilenden Schülerinnen schlossen, da glaubte fast jedermann, das sei das Ende. Die schwachen Anläufe, die während des Sommers zur Rettung der Schule unternommen wurden, schienen wenig Aussicht auf Erfolg zu haben. Und als dann schließlich doch inbetreff des Schulgebäudes ein für den Verein günstiger Vertrag zustande gekommen war, und das Komitee sich die Auffindung von tüchtigen Lehrkräften angelegen sein ließ, auch dann wollte unter den Schulfreunden keine recht hoffnungsfreudige Stimmung aufkommen. Denn: werden sich auch genügend Schülerinnen finden? Das war die sorgenvolle Frage, — und mit begreiflicher Bangigkeit sah man dem Beginn des neuen Schuljahres entgegen. Und dann war der Tag da. Die neu engagierten Lehrerinnen waren an Ort und Stelle. Und siehe da, auch eine Anzahl lernbegieriger Mädchen hatte sich eingefunden. Ein erleichterndes Aufatmen ging durch die Brust der Schulfreunde, als sich die anfängliche Zahl der Schülerinnen schon in den ersten Tagen von 18 auf 24 erhöhte. — Den Unterricht erteilen gegenwärtig: a) Frl. E. B. Anhalt — leitende Lehrerin — Absolventin des Marinpoler 8-klassigen Gymnasiums; besitzt ein Hauslehrerinnenzeugnis für Mathematik; b) Frl. H. D. Klassen, Absolventin eines Jekaterinoslawer Gymnasiums, besitzt ein Hauslehrerinnenzeugnis für Geographie; c) Frl. M. G. Rempel, Absolventin der Chortitzer Mädchenschule und eines Spezialkursus für weibliche Handarbeiten in Berlin; d) Religionsunterricht, Kirchengeschichte und deutsche Sprache (in der 3. Klasse) erteilen die Herren Zentralschullehrer H. Funk, D. Dück und G. Fröse.*) Somit besteht das Lehrerpersonal dieses Jahres zum Teil aus durchaus bewährten Kräften, und es ist selbstverständlich, daß von diesen nicht nur die Schule selbst den größten Nutzen davontragen wird, sondern auch der Teil des Lehrerpersonals, der bis heute nicht Gelegenheit gehabt hat, seine Kräfte praktisch zu erproben. Unter solchen Umständen bleibt es nur zu bedauern, daß sich im letzten Moment nicht noch mehr Eltern entschlossen haben, ihre Töchter der Schule zu überweisen, umsomehr, da sich das einmal Versäumte nicht immer nachholen läßt. — Wünschen wir der zu frischem Leben erwachten Schule ein herzliches Glückauf! und Gottes reichen Segen.

*) Fürs nächste Schuljahr hat die Schule die angenehme Aussicht, auf dem Posten des Religionslehrers und der deutschen Sprache einen Absolventen der Baseler Predigerschule zu sehen, der bereits einige Jahre an einer Zentralschule tätig gewesen ist.

**Nowopodolsk,** Judenkolonie im Chersonschen. Wetter und Ernte. Wirtschaftsangelegenheitsbericht. Mit der Aussaat wurde hier in diesem Jahre am 10. März begonnen. Die Witterung war günstig, so daß bis Ende des Monats das meiste Getreide in die Erde gebracht werden konnte. Seit Ende März bis zum 2. Mai hatten wir kaltes Wetter, sogar Nachtfröste. Darnach stellte sich Hitze, gepaart mit dem allesverderbenden Ostwinde, ein, der denn auch die Getreidefelder bis zum 28. Mai völlig ausdörrte, worunter die Frucht stark litt. Am 29. desselben Monats begann Regenwetter, das noch bis jetzt andauert. Die Saaten hätten sich bei dem vielem Regen gut gemacht, das Stroh schoß hoch auf, und alles schien eine reiche Ernte versprechen zu wollen. Doch die Sache stellte sich schließlich anders: wir rechneten auf 80 Pud pro Dess., und haben kaum die Hälfte eingebracht. Aber auch dafür sei Gott Dank gesagt. Man meint hier, infolge des vielen Regens seien die Körner aus den Ähren gewachsen, was uns einleuchtend erscheinen will; die Ähren sahen groß und gesund aus, doch war die obere Hälfte leer.

Im großen ganzen haben wir eine Ernte unter mittel zu verzeichnen, außer dem Welschkorn, welches gut dasteht. Wer weiß jedoch, wie es zuletzt mit demselben ausfallen wird, da wir jeden Tag Regen haben.

Wie's mir scheint, sind die Musterwirte mit dem Dreschen des Getreides schon fertig, hingegen haben die jüdischen Kolonisten noch Weizenhaufen stehen, welche, wenn es solche Witterung bleibt, auch wohl bis zum Frühjahr stehen bleiben werden. In den Nachbarkolonien hingegen soll die volle Ernte eingeheimst worden sein, dort hat man in der Blütezeit des Getreides weniger Regen gehabt.

Und dennoch sind wir infolge einer gewissen Wirtschaftsangelegenheit jetzt ganz besonders frohgestimmt. Das kam so: Im Jahre 1905 wurde auf Anregung der Domänenverwaltung in Odessa vom Ackerbauministerium beschlossen, die in den Ebräerkolonien ansässigen deutschen Musterwirte fernerhin nur als Pächter ihres Landes zu betrachten. Das Chortitzer Gebietsamt bescheinigte zwar, daß die Musterwirte von der Regierung nach hier berufen worden seien, doch genügte dieses alles nicht, solche mehr als bloße Pächter ihrer Anteile erscheinen zu lassen. Da hat man jetzt im Archiv der Gouvernementsstadt ein Dokument vom Jahre 1861 gefunden, wo die Musterwirte, deren Freijahre abgelaufen waren, um Anerkennung ihrer Anrechte auf das abgeteilte Land eingekommen waren. Das eine Dokument zählt 180, das andere sogar 474 Seiten, und enthalten beide feste Beschlüsse des Departements, welche bestätigen, daß die deutschen Musterwirte in den Ebräerkolonien den russischen Bauern gleichgestellt sind, indem man je 6 Seelen auf 40 Dess. rechnete, wobei zu 2 Rbl. 70 Kop. „Obrock“ von jeder Seele gezahlt werden mußte. Damit scheint sich auch die schon lange so ungewiß hinziehende Landangelegenheit der deutschen Musterwirte zu Gunsten derselben klären zu wollen, und das ist es, was bei uns jetzt, trotz vielem verregnetem Getreide, dennoch bei allen freundliche Gesichter hervorruft. Hoffentlich können wir bald näheren Aufschluß bringen. —m—p.

(Die „Friedensstimme“ wird um Abdruck gebeten.)

**Spat.** Die Spater Zentralschule zählte zum Beginn des neuen Schuljahres 65 Schüler, davon 54 Knaben und 11 Mädchen. Gegenwärtig arbeiten 3 Lehrer an der Schule, doch soll unbedingt noch eine Lehrerin angestellt werden, was auch in den nächsten Tagen geschehen wird. C.

## Zu den Dumawahlen.

**Berdjansk.** Wir bringen hiermit nochmals in Erinnerung, daß am Sonntag, den 30. September, in der Stadt die Reichsdumawahlen stattfinden. Von den Ssojusniki sind als Kandidaten aufgestellt: von der 1. Kurie — das Mitglied der Stadtuprawa Pawel Lasarewitsch Sbanduto, von der 2. Kurie — der Lehrer am Knabengymnasium Pawel Petrowitsch Dobrolenskij. Die Progressisten gruppieren sich: in der 1. Kurie um Panteleimon Konstantinowitsch Konstantinow, in der 2. um Pawel Nikolajewitsch Wassiljkow, Lehrer der russischen Sprache an der Realschule von P. P. Fast. Die Wähler der 1. Kurie versammeln sich in der Stadtuprawa und wählen ihren Kandidaten durch Ballotage; die Wahl in der 2. Kurie, deren Wähler sich im Knabengymnasium versammeln, wird durch Stimmzettelabgabe vorgenommen werden. Wir sind überzeugt, daß die in Berdjansk stimmberechtigten Deutschen ihre Stimmen den progressiven Kandidaten abgeben werden. Wassiljkows Nummer im Wählerverzeichnis ist 550; diese № muß unbedingt im Stimmzettel angegeben werden.

Der Stimmzettel für P. Wassiljkow lautet:

**Предлагаю по второму Бердянскому съѣзду городскихъ избирателей:**

Фамилія: **Васильковъ.**

Имя: **Павелъ.**

Отчество: **Николаевичъ.**

Званіе: учитель реальнаго училища. **№ 550** по избирательному списку 2-го съѣзда городскихъ избирателей.

Der Stimmzettel darf weiter nichts enthalten.

**Woronesh.** Wie mit Bestimmtheit verlautet, ist das Mitglied der 3. Duma A. J. Schingarew aus der Wählerliste gestrichen worden.

**Moskau.** Die Vorwahlversammlung aller Moskauer rechten Parteien, die am 23. September im Auditorium der Wassilij Kessariiskij Kirche stattfinden sollte, hat wegen Mangels an Beteiligung — es waren fünf Personen erschienen! — nicht stattgefunden.

— In Kasan und Archangelsk halten die örtlichen Gouverneure das Verbot aufrecht, nach welchem die progr. Parteien nicht die Möglichkeit haben, die Listen ihrer Kandidaten auf irgend eine Art und Weise zu verbreiten, da selbst den Zeitungen eine Veröffentlichung derselben verboten ist.

— Die Wahlen der Kleingrundbesitzer hatten am 21. September im Europäischen Rußland 1403, in Polen 2533 und im Kaukasus 156 Bevollmächtigte, die der Geistlichen 5922 Geistliche ergeben. Am 22. September hat die Zahl der geistlichen Bevollmächtigten im gleichen Verhältnis zugenommen. Von Interesse ist, daß nach der Pet. Tel.-Agentur im Gouv. Kowno 66 katholische Geistliche und 1 evangelischer Pastor neben 103 Kleingrundbesitzern, in Kurland 10 Pastoren, 3 orthodoxe Geistliche, 1 katholischer Geistlicher und 1 Adeliger, in Jekaterinoslaw unter 89 Kleingrundbesitzern 69 Deutsche gewählt worden sind. Außer diesen Deutschen werden in den Listen 1 deutscher Bevollmächtigter im Gouv. Witebsk und 10 in Taurien verzeichnet. Im Gouv. Kutais sind unter den Bevollmächtigten 104 Adelige, 14 Fürsten und 4 Geistliche.

**Alexandrowsk.** Die Oktobristen der 1. Kurie stellen als Kandidaten den Fabrikinspektor Gawrikow auf. Als Kandidaten der 2. Kurie werden nach „Bürg.-Ztg.“ genannt A. S. Rymarenko und Dr. Tutscha.

**Jekaterinoslaw.** Im Sslawjanoserbsker und Jekaterinoslawer Kreise fanden die Wahlen der 2. Kleingrundbesitzerkurie nicht statt.

## Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

### Die spezielle Aufgabe unserer Schulen.

In № 13 der „Friedensstimme“ veröffentlicht Lehrer Rempel sein Referat „Die Geschichte der Mennoniten als Unterrichtsgegenstand in der Dorfschule.“ Er stellt die Behauptung auf, daß unser Schulunterricht keinen konfessionellen Charakter tragen darf, da sich anderenfalls Unduldsamkeit anderen Konfessionen gegenüber finden würde. Deshalb schon sei die Einführung unserer Geschichte nicht zu befürworten. Rempels Behauptungen, daß die Geschichte der Mennoniten nicht Unterrichtsgegenstand unserer Dorfschule sein kann, weil den Schülern die entsprechenden Vorkenntnisse fehlen und sie überhaupt noch nicht entwickelt genug sind, will ich jetzt außer acht lassen. Es ist dieses eine Frage, die eng mit der Frage nach dem „Was“ und „Wie“ des Unterrichts zusammenhängt. An der Hand bedeutender Pädagogen will ich nur kurz die Frage untersuchen, ob die Aufgabe des Unterrichts und der Erziehung die Einführung des mennonitischen Geschichtsunterrichts zuläßt.

Während man früher als Zweck der Erziehung die Glückseligkeit des Einzelnen hinstellte, kommt in neuerer Zeit immer mehr die Auffassung zur Geltung, daß die Aufgabe der Erziehung, und damit der Schule, darin bestehe, den Zögling hineinzubilden in die gesellschaftlichen Verbände. Dörpfeld bezeichnet die Erziehung als das „Vererben der Kulturgüter, welche die Väter, oder Vorväter erworben haben.“ Willmann erkennt an, daß die Schule eine erziehliche Bedeutung habe, gleichwohl wird die Schule immer zugleich Stoffe (Kenntnisse, Fertigkeiten und Geschicklichkeiten) lehren müssen, die nicht direkt der Erziehung zur sittlichen Charakterstärke dienen, die vielmehr nach verschiedenen Seiten in das Ganze der Gesellschaften eingreifen sollen. Was die Kultur errungen hat, das stellt sich als ein geschichtlich gegebenes Gut dar, das die eine Generation auf die andere vererbt. Die gesellschaftlichen Verbände erwarten von dem Bildungswesen Angleichung des Nachwuchses an die älteren Generationen und Verbesserung der Gesellschaft.*) Fr. Regener (Allgemeine Unterrichtslehre) bemerkt dazu, daß diese Bestrebungen immer mehr an Raum gewinnen. „Es ist klar, daß die Sozialpädagogik weder ein allgemeines Menschentum, noch ein allgemeines Christentum kennt. Sie bildet den Zögling für die Nation und Konfession aus.“

Itschner, der in seiner Unterrichtslehre das Wesen des Unterrichts als Entbindung gestaltender Kraft im Dienste der Persönlichkeitsbildung bezeichnet, sagt doch am Schlusse seiner Untersuchungen über den Zweck des Unterrichts, daß er keinem Gedanken so liebevoll nachgegangen ist, als gerade dem, daß die Persönlichkeit sich im Dienste der anderen vollende. „Der Schüler muß in das Werden seines Volkes hineinwachsen, damit er empfände, wie jeder Augenblick von weltgeschichtlicher Bedeutung werden kann, und daß auf seinen Schultern mit ein Teil der Verantwortung ruht, sollte das Deutschtum der Welt etwas schuldig bleiben an beflügelnder Vorbildlichkeit.“ Prof. Rein, der als Schüler Herbarts das Personalprinzip in den Mittelpunkt der Schulerziehung stellt, will seine Pädagogik durchaus nicht als eine einseitig individualistische Betrachtungsweise aufgefaßt wissen. Er sagt im zweiten Band seiner Pädagogik: „Im Begriff des Charakters ist die soziale Seite in bedeutsamer Weise eingeschlossen. Zu ihm gehört Handeln, Tätigsein in der Welt, Eingreifen in die Umgebung zwecks Umgestaltung und Neubildung der menschlichen Gemeinschaftsordnungen. Weil der charaktervolle Mensch Idealbilder des persönlichen- und des Gemeinschaftslebens in seinem Geiste trägt und hegt und pflegt, tritt er auf Grund dieser klar gedachten und tief empfundenen Ziele für die aufsteigende Arbeit im Dienste seines Volkes ein, je nach seiner Stellung und nach seiner Kraft.“

Genug der angeführten Zitate. Ergibt sich hieraus nicht auch für unsere mennonitische Schule, daß sie der Religionsgemeinschaft, dem gesellschaftlichen Verbande, dem ihre Schüler angehören, in der Erziehung und dem Unterricht Rechnung tragen muß? Wir haben die Aufgabe, in unserer Schule nicht nur sittlich-religiöse Charaktere auszubilden, sondern auch gute Mennoniten heranzubilden. Eine konfessionslose Schule hat ihre Berechtigung nur dort, wo sie von Kindern verschiedener Konfession besucht wird. Es ist ja auch kaum anzunehmen, daß ein Lehrer den Religionsunterricht nicht konfessionell gestalten wird, wenn er, von innerer Überzeugung getragen, den Schülern die Erkenntnis der Heilswahrheiten vermitteln will. Linde sagt in seiner Persönlichkeits-Pädagogik: „Insbesondere ist es mir ganz unmöglich, meine nationale und meine konfessionelle Sonderstellung im Geschichtsunterrichte zu verleugnen. Als Deutscher werde ich immer eine Vorliebe für die Deutschen, als Protestant immer eine Vorliebe für die Protestanten haben. Natürlich darf mich das nicht abhalten, auch meine Stammes- und Glaubensgenossen mit dem allgemeingültigen Maßstab der Sittlichkeit zu messen und auch die Gegner hochzuschätzen, wo sie mir Hochachtung abnötigen. Aber das ist eben der Unterschied: Meinen Volks- und Glaubensgenossen gehört meine Hochachtung und Liebe schon von vornherein, die Ausländer und die Andersgläubigen müssen sie mir erst abnötigen. So vereinigen sich sehr wohl Vaterlandsliebe mit Weltbürgersinn, Bekenntnistreue mit Duldsamkeit und Menschlichkeit.“ Linde verlangt Rettung „vor aller weitergehenden Auflösung und Verflüchtigung konfessionell konkreten Christentums in sogenannte allgemeine Menschheitsreligion.“

Wenn nun unseren Schulen die spezielle Aufgabe obliegt, tüchtige Mennoniten heranzubilden, die im Stande wären, „das große bluterkaufte Vermächtnis ihrer Vorfahren nach seinem ganzen Wert zu verstehen und zu würdigen,“ *) so kann dieses nur durch Einführung in die Geschichte unserer Vorfahren geschehen. Ein Lehrer.

*) Didaktik als Bildungslehre.

*) A. Brons. Vorbemerkung zu der Geschichte der Taufgesinnten oder Mennoniten.

### Schule und Haus.

VI.

Die Lehrmittel.

Die Anschaffung von Lehrmitteln gehört mit zum Beginn des Schuljahrs und zieht den Geldbeutel in ganz besonderem Maße in Mitleidenschaft.

Die Brüder A, B und C sind Schüler der ersten, bezw. zweiten und dritten Klasse einer Mittelschule. Am Ende des Schuljahrs werden sie in die höhere Klasse versetzt. Man müßte nun annehmen, daß zum Beginn des neuen Schuljahrs nur für C neue Lehrbücher angeschafft werden müßten, während B die vorjährigen Bücher des C und A die des B benutzen könnte.

Leider trifft dieses in den seltensten Fällen zu. Gewöhnlich bringt jedes neue Schuljahr für jede Klasse doch wenigstens in einem Gegenstande auch einen neuen Wechsel von Schulbüchern. Jeder Vater verspürt dann schmerzlich den tiefen Griff in seine Tasche und — schweigt gewöhnlich.

Im Korridor der Schule hängt ein Verzeichnis der zu benutzenden Lehrbücher für sämtliche Klassen. In früheren Zeiten wurde so eine Tabelle auf mehrere Jahre angefertigt; heutzutage wird sie in den meisten Schulen alljährlich gewechselt. Mit Bleistift und Notizbuch bewaffnet scharen sich die Schüler vor ihr; mit einem gehörigen Quantum Moneten bewaffnet, betritt der Vater mit seinen Sprößlingen die Buchhandlung; mit leichtem Geldbeutel und schwerem Herzen wird der Heimweg angetreten.

Die Zeiten sind gewesen, daß der Sohn das Lehrbuch benutzte, aus dem einst der Vater gelernt hat. Es klingt wie ein Märchen, daß an einer Zentralschule ein Lehrbuch der Bibelkunde in Manuskripten jahrelang von Klasse zu Klasse vererbt wurde, bis es endlich im Druck vorlag. Heutzutage wird mit Abschluß des

Schuljahrs ein Lehrbuch wie ein Paar abgetragene Handschuhe bei Seite gelegt, um nie wieder benutzt zu werden. In der Rumpelkammer türmt sich im Laufe der Jahre ein Haufen von wenig benutzten Lehrbüchern auf, die auch beim Antiquar keinen Absatz finden können. Was für ein Kapital aber steckt darin! — Und auch die Buchhandlungen leiden arg unter dem beständigen Wechsel der Schulbücher, da sie mit dem manchmal recht ansehnlichen Rest der unverkauft gebliebenen Bücher nichts anzufangen wissen.

Das sind ganz unhaltbare Zustände!

Den ersten Schritt, das Anwachsen und Umsichgreifen dieser anormalen Erscheinung wenigstens einigermaßen zu paralysieren, hat in diesem Jahre in Moskau der Allrussische Kongreß der Verlagsbuchhändler getan, indem er beschloß, eine Zentrale zwecks gegenseitigen Austausches von Schulbüchern zu gründen.

Gewiß ist das ein Fortschritt, und ist zu erwarten, daß das neue Werk für die Buchhändler und, bei entsprechender Einrichtung, auch für die Eltern von großem Nutzen sein wird. Die Hauptfaktoren aber sind und bleiben die Lehrer. Wenn die Lehrer einsehen werden, daß ein Lehrbuch niemals nur „zur Probe" eingeführt werden darf; wenn sie erkennen werden, daß es überflüssig sei, ein Lehrbuch gleich zu wechseln, sobald ein augenscheinlich besseres, jedoch noch nicht bewährtes auf dem Büchermarkte erscheint; wenn sie endlich zu der Ueberzeugung gelangen werden, daß das Lehrbuch für den Schüler nichts mehr und nichts weniger als lediglich ein Repetitorium sein soll und daß das Heil nicht im Lehrbuch, sondern im freien Vortrage liegt; — dann können sie des wärmsten Dankes der Eltern gewärtig sein. Wann diese Zeit kommen wird, — wer kann's sagen? Daß es aber schon längst an der Zeit ist, auf die weniger bemittelten Eltern Rücksicht zu nehmen, — wer will's bestreiten?

—rrr—

## Aphorismen für Ansiedler.

Warum geht es vielen Ansiedlern in der neuen Heimat schwerer, als es eigentlich notwendig wäre? — Weil sie sich nicht einschränken wollen, sondern so fortleben möchten, wie sie es auf ihrem alten Wohnplatze gewohnt waren. Und doch sind die meisten Übersiedler mit wenig Mitteln versehen und wohl deswegen von der alten Heimat fortgezogen, weil sie dort kein Land hatten, die heranwachsende Familie aber immer mehr kostete und die Versorgung immer schwerer wurde. — Wenn du, Ansiedler, nun auf deinem eigenen Lande angekommen bist, glaube nicht, daß du jetzt alles hast, nein, jetzt gehen die Mühen und Sorgen erst an, denn das Land an und für sich nährt dich noch nicht. Jetzt mußt du erst einmal das Land bearbeiten und dein Brot daraus hervorholen. Soviel Geld als möglich mußt du in Vieh und Ackergeräte stecken und soviel als möglich Aussaat machen, denn der Landbau wird ja deine Haupteinnahme sein. Stecke dein Geld nicht in großartige Gebäude, die dir doch keinen Nutzen bringen können, höchstens Prozente fressen und Remonte kosten. — Baue dir ein kleines Haus, am besten stelle es so im Hofe, daß es später als Nebenhaus stehen bleiben kann; wenn die Wohnung nur trocken und gesund ist, die große Ausdehnung macht es nicht aus.

Ansiedler! Von Anfang mußt du etwas entbehren wollen, dann geht alles viel leichter. Du mußt nicht immer denken: Ach, wäre ich doch bei den Fleischtöpfen Egyptens geblieben. Nein, du mußt im festen Glauben, daß es geht, darnach streben, die Wirtschaft vorwärts zu bringen; wenn sonst dein Land gut ist, wird es mit Gottes Hilfe auch gehen. Nur mußt du richtig wollen und dein Wollen in die Tat umsetzen.

Aber sparen mußt du wollen, und Sparen muß deine Losung sein! Denke nicht, diese Kopeke ist übrig, dafür kannst du einen Schnaps trinken; nein, achte auf jede Kopeke bis zum Geizigsein. Wenn du auf der Reise in der Stadt oder auf der Bahnstation bist, trinke nicht viel Wein, oder Bier, oder Schnaps. Lieber kaufe für das Geld, das du nach deiner Meinung übrig hast, für deine Pferdchen etwas Heu oder Hafer, denn die armen Pferdchen sind ja bei euch, Ansiedlern, gewöhnlich mager, und sie müssen doch die ganze Wirtschaft zusammenschleppen.

Kaufe nicht viel Konfekt für deine Kinder, auch Kaffee und Zucker laß noch etwas beiseite. Trinke lieber Prips-, Gesundheitskaffee. Später, wenn deine Wirtschaft mal ins rechte Geleise gekommen ist, erlaubt sie solchen Luxus schon, und du kannst es dann nachholen mit Maß.

Wenn andere sich teure Kleider kaufen, sei nicht so töricht und denke, du müssest ihnen nachmachen. Kaufe dir gutes Zeug, aber nicht zu teuer. Treibe nicht übermäßig Staat. Wenn du auch am Werktage ein geflicktes Kleid hast, und wenn sogar dein Feierkleid einen Flicken hat, macht auch nichts; wem der Flicken nicht gefällt, braucht nicht hinzuschauen. Löcher, freilich, dürfen nicht im Kleide sein, die flicke rasch zu.

Fahre nicht viel spazieren und gehe auch nicht zu viel aus. Glaube nicht, du müssest überall dabei sein, wo sich Menschen ansammeln; laß dich nicht versäumen, bleibe fleißig bei deiner notwendigen Arbeit. Die Leute werden das Plaudern ohne dich besorgen. — Sitze nicht zu viel mit deinen Nachbarn zusammen, um zu jammern, wie es euch schlecht geht und darüber zu beraten, wie und wo ihr wieder borgen wollt. Haltet mit eurem Bißchen redlich haus. „Mit vielem hält man haus, auch mit wenigem kommt man aus."

Ansiedler! Kommst du in eine neue Gegend, dann mußt du nicht unbedingt so wirtschaften wollen, wie du es in der alten Heimat gewohnt warst, sondern gucke dir bedächtig Land und Witterung, Leute, Sitten und Gebräuche an. Vielleicht ist deine alte Gewohnheit und Erfahrung hier Narrheit, wo sie früher Weisheit war. Die Zubereitung des Ackers mußt du gut probieren und gib etwas drum, was die alten Einwohner darüber sagen. Übrigens kannst auch deine alte Methode probieren, und wenn sie sich gut erweist, dieselbe weiter ausdehnen, aber eile mit Weile, und immer vorsichtig. — Nicht so wie unsre Mennoniten bei Chassaw-Jurt, alle Wasserkanäle zuwerfen, die doch einmal viele Mühe und Arbeit gemacht haben und ein Zeichen sind, daß jenes eine regenlose Gegend von altersher ist und darum die alten Bewohner die Kanäle zum Bewässern gegraben haben. Wir müssen in einer unbekannten Gegend nicht alles nach unserem Kopfe machen, das Land nach unserer Methode bearbeiten wollen und dann Gott bitten, daß er regnen lassen soll, wo er doch so lange immer nur wenig Regen hat fallen lassen. Die Eingeborenen bei Chassaw-Jurt sagen: „Allah hat die Berghäupter mit ewigem Schnee bedeckt, damit der Schnee dann im Frühling und Sommer schmelze und das Wasser in Kanälen in die Steppe laufe zum Bewässern." Wir können in einer Wüste das Land noch so gut zum Getreidebau bearbeiten und es besäen, doch trotz allem Flehen und Beten wird Gott nicht genug regnen lassen Jahr um Jahr. Aber wenn wir in so eine Gegend Wasser hineinleiten, wo es möglich ist, und wässern, oder artesische Brunnen stoßen zu gleichem Zwecke im kleinen, dann wird Gott auch das Werk unserer Hände segnen. Wenn wir daher auf die Landsuche gehen, müssen wir erst einmal Gott bitten, daß er unsere Sache so führe und unsren Fuß so leite, daß wir gutes Land finden, — und nicht blindlings unserem eigenen Kopfe nachlaufen.

Ansiedler! Wenn du Geld in der Tasche hast, denke nicht, es wird nie alle. Fange beizeiten an zu sparen, wenn du noch Geld hast. Hast du aber wenig, so verlasse dich nicht auf fremdes Geld; und wenn dich nicht die bitterste Not treibt, so borge nicht. Auch von deinen Nachbarn leihe dir so wenig wie möglich, nicht nur kein Geld, auch sonst nicht allerlei Eßwaren, oder Gebrauchsgegenstände. Denke nicht, was der Nachbar hat, darfst du auch brauchen. Das viele Borgen macht Sorgen und gibt den ersten Anlaß zum Streite.

Auf der neuen Ansiedlung baut so rasch wie möglich eine Schule, und wenn auch nur eine kleine. Die Kinder dürfen nicht ohne Unterricht bleiben. Die Schule braucht nicht großartig zu sein, aber der Lehrer muß, wenn möglich, diplomiert und gottesfürchtig sein.

Falls du auf deiner Ansiedlung die ersten Jahre auch geringe Ernten haben solltest, wenn möglich — harre aus; sobald dein Land erst besser durchgearbeitet ist, wird es dir auch bessere Ernten bringen. Alle Ansiedlungen sind anfangs schwer, und gewöhnlich vergehen zehn Jahre, bis mal alles ins Geleise kommt.

Kaufe dir nicht gleich einen Federwagen, weil du jetzt eigenes Land hast, den Wagen aber noch auf Borg kaufen mußt. Fahre nur ganz gemütlich auf deinem Bretterwagen spazieren, wenn er auch ein bißchen stuckert und rasselt. Wer sich gleich einen Federwagen anlegt, muß ihn später vielleicht verkaufen und wieder auf einem Stuckerwagen fahren, wo du schon einen Federwagen haben könntest.

Baut nicht gleich große, vollständige Häuser und alles fertig. Im Falle euer Land sich als ungeeignet zum Ackerbau erweisen sollte und ihr verkaufen und fort müßt, so wird euch die Gebäude niemand bezahlen und das hineingebaute Geld ist verloren. Wie mancher Ansiedler hat es bereut, so viel schönes bares Geld verbaut zu haben, da er keinen Nutzen von den Gebäuden hat. Er mußte wieder raus, weil er über den Gebäuden den Acker vernachlässigt hatte. Ich kenne einen Bauern, der kaufte sich ein gutes Stück Land von über 170 Dess. und hatte nur wenig Schulden. Aber er baute sich für geborgtes Geld ein verhältnismäßig teures Haus. Das Ende vom Liede aber war, er mußte des Hauses wegen das Land verkaufen, um seine Gläubiger zu befriedigen. Er sagte: „Die Jagerei ist mir überdrüssig, ein Gläubiger geht raus, und der andere kommt rein; die Türen knarren schon, ich gerate nicht mehr mit Schmieren." Und den Acker hatte er bei all den Sorgen auch nicht gut besorgt, und die Pferde waren ebenfalls zu dürr.

Auf eurer neuen Ansiedlung dünkt euch nicht jeder der klügste zu sein. Ihr seid von allen Enden und Ecken zusammengezogen mit verschiedenen Gewohnheiten und Ansichten. Wenn ihr nun in Gemeindesachen Einigkeit haben wollt, so lasse einer des anderen Meinung auch einmal gelten, anders kommt ihr schlecht zur Einigkeit, werdet nur Hader und Zank haben und die Gemeindesache verfällt, und es gibt ein böses Ende.— Paßt die Kappe, — trage sie!

Dietrich Rempel.

Gut Rempel,
am 21. August, 1912.
почт. тел. конт. Канова. Терская область.

## Familiennachrichten.

**Schönwiese.** Am 20. September feierten der Großindustrielle Abr. Koop mit seiner Ehefrau Katharina geb. Niebuhr unter Anteilnahme der Familie und vieler guter Freunde ihr Silberhochzeitsfest. — Unter den zahlreichen Glückwünschen verdienen besonders die von den Administrationen und Meistern der beiden Schönwieser Fabriken in den überreichten Adressen hervorgehoben zu werden, da sie von den guten Beziehungen zeugen, welche zwischen der Administration und dem Chef bestehen. Ganz besonders sympathisch berührte noch die Ansprache der Arbeiter-Deputation, welche dem Jubelpaare auf silbernem Teller Brot und Salz überreichte. In den wärmsten Worten wurde hier dem Jubilar der Dank der Arbeiter für die warme Anteilnahme ausgedrückt, die er ihnen und ihren Familien in guten und bösen Tagen stets bewiesen. — Am 21. September folgte dann eine festliche Bewirtung sämtlicher Arbeiter der Schönwieser Abteilungen. Die Anzahl der Festgäste belief sich an diesem Tage auf 400—450 Mann. — Die Stimmung war eine gehobene. C.

**Chortitza,** 23. September. In der hiesigen Kirche wurde heute die Tochter unseres Kirchenältesten J. Dyck — Margaretha mit Hrn. P. Klassen von Miloradowka getraut.

## Sprechsaal.

### Empfangsbescheinigung.

— Von Johann Esau-Juschanlee für „Bethania" 5 Rbl.

— Hrn. J. Wiens—New-York. Da Ihre Mitteilung nur im Anzeigeteil gebracht werden kann, wollen Sie uns frdl. mitteilen, wie oft wir die Anzeige — und ob vor oder nach dem Texte — bringen sollen.

— Wie ist's nur möglich, daß der von Prediger Pauls-Lemberg angeregte Gedanke, in Galiziens Hauptstadt eine „Mennonitische Weltkonferenz" einzuberufen, in unseren rußländischen Mennonitengemeinden, resp. bei ihren geistlichen Vertretern, so ganz und gar keine Beachtung findet? Wie man sich auch persönlich oder prinzipiell dazu stellen mag, so verdient der Vorschlag doch, in der Presse ventiliert zu werden, und wir hoffen, daß sich recht bald erwägende Stimmen auch im „Botschafter" hören lassen werden. Die Red.

— In № 73, Seite 3, Sp. 2, Zeile 24—25 von oben heißt es wörtlich also: „wo sie von dem Präses des Vereins, der die Schule unterhält, H. Sudermann ꝛc." Dieses scheint zu Mißdeutungen geführt zu haben, als hätte der Berichterstatter sagen wollen, nicht der Verein, sondern der Präses desselben, H. Sudermann, unterhalte die Schule. Obzwar uns diese Lesart nicht am Platze erscheint, wollen wir doch gern feststellen, daß der Unterhalter der Halbstädter Kommerzschule der Bildungsverein ist, und nicht sein Präses allein. Nur so hat's auch unser Berichterstatter gemeint, und so haben wir ihn verstanden. D. Red.

## Buntes Allerlei.

— Das Nasenbluten ist eine häufige Krankheit des schulpflichtigen Alters. Manchmal kann es sich allerdings um ein Vorzeichen einer bevorstehenden Infektionskrankheit handeln, auch Herzfehler und Bleichsucht können die veranlassende Ursache sein. In diesen Fällen, und ebenso, wenn etwa durch einen Stoß oder Schlag auf die Nase die Blutung bewirkt wurde, ist natürlich die Grundursache zu bekämpfen, da ja daß Nasenbluten hier nur ein Symptom eines anderen Leidens ist. Sehr oft aber ist eine andere Krankheit nicht zu konstatieren. Man wird in solchen Fällen darauf zu achten haben, ob die Blutung aus der Nase auf einer aktiven Kongestion nach dem Kopfe beruht, wie sie durch die Anstrengung des Lernens verbunden mit der Schleimhautreizung beim Einatmen der staubigen Schulluft entsteht, oder ob vielleicht rein passiv durch schlechte, vornübergebeugte Haltung des Kindes, durch enge Halskragen und dergleichen eine Blutstauung im Bereiche des Kopfes entsteht. Je nach der Ursache wird man dann die Anordnungen zu treffen haben, welche das lästige Leiden beseitigen. Uebrigens ist im allgemeinen die Blutung aus der Nase ganz ungefährlich, und falls sie nicht allzu stark ist, ruhig abzuwarten. Von einfachen und wirksamen Mitteln ist zu empfehlen: Eisumschläge auf die Nase und Hochhalten des Armes auf jener Nasenseite, aus welcher das Blut kommt. Bei stärkeren Blutungen, die aber bei Kindern sehr selten sind, wird eventuell der Arzt zu Rate gezogen werden müssen, um die Blutung zu stillen.

— Naturschutzpark-Tag Bremen. Am 21. (8.) September fand in Bremen die dritte Tagung des Vereins Naturpark E. V. Stuttgart statt. Die zahlreich aus allen Teilen Deutschlands und Österreichs erschienenen Ausschußmitglieder nahmen den Bericht des Vorstandes E. Bubeck entgegen, aus dem hervorgeht, daß der Verein jetzt über 14,000 Mitglieder zählt und daß er bereits über ein Vermögen in Grundstücken und in Geld von über 1 Mill. Mark verfügt. In der Lüneburger Heide sind bis jetzt bereits annähernd 11,000 Morgen Landes angekauft worden, die Erwerbung weiterer großer Flächen ist durch Vorverträge gesichert. Es wurde beschlossen, mit den Ankäufen fortzufahren und vor allem dafür zu sorgen, daß weitere Mittel flüssig gemacht werden. Darauf kamen die Verhältnisse beim Alpenpark zur Sprache, ferner wurde der Zusammenschluß der österreichischen Mitglieder in einen besonderen österreichischen Zweigverein mit dem Sitze in Wien beschlossen, sowie die Bildung von Ortsgruppen in allen Teilen Deutschlands. Abends fand dann die öffentliche Hauptversammlung im Künstlerverein statt, auf die ein mit großem Beifall aufgenommener Vortrag des Herrn Pastor Bode-Egestorf über die Lüneburger Heide folgte, nachdem Bürgermeister Stadtlander, Reg.-Präsident Heinrichs-Lüneburg u. a. die Versammlung warm begrüßt hatten.

Ausflüge in die Lüneburger Heide und eine Einladung des Bremer Senats in den Ratskeller schlossen sich an die glänzend verlaufene Tagung an.

— Kindermund. Die kleine Eleanor hört die Eltern viel von Teurung und den teuren Fleischpreisen reden. Eines Tages bekommt sie ein Brüderchen; der Nachbar erkundigt sich bei ihr nach dem neuen Baby, und Eleanor sagt: „Der Onkel Doktor hat es uns gebracht. Es ist furchtbar dick. Glauben Sie nicht, daß Mama lieber nicht so'n dickes fettes Baby hätte kaufen sollen, wenn das Fleisch so teuer ist."

**Herbstmorgen.**

Herbstmorgen hat die Flur geweckt;
Sie regt sich nicht, die Nacht war hart.
Purpurne Blättchen überdeckt
Mit Perlen, sind noch ganz erstarrt,
Ein blauer Duft
Hüllt alles ein; still ist die Luft.

Brombeer' greift rankend übers Feld,
Des Wandrers Fuß erschrickt vor ihr.
Raubvogelschrei mitunter gellt
Von fernher aus dem Waldrevier.
Und wieder bald
Wird alles still, kein Laut erschallt.

Auf einmal, einem Schatten gleicht's,
Taucht aus dem Nebel das Gespann
Des Pflügers auf, und langsam steigt's
Gemessenen Schritt's am Berg hinan,
Und wendet um,
Im Duft verblassend wiederum.

O Korn, bald bist du weich bedeckt,
Ruh sanft, schön ist dein Bett gemacht.
Bis dich die Frühlingssonn' erweckt,
Bis dahin ist manch' lange Nacht.
Wer wird einst seh'n
Das Ährenfeld in Wogen gehn? —

Johannes Trojan, bekannter Dichter, vollendete am 14. August d. J. sein 75. Lebensjahr.

## Kirchliche Nachrichten.

Berdjansk, Sonntag, 30. September.

Ev.-luth. Jesuskirche. Lesegottesdienst. Beginn 10½ Uhr.

Mennonitisches Bethaus. Gottesdienst. Pred. P. Riediger. Beginn 10 Uhr.

Redakteure: D. H. Epp.
H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thiessen.

**Rassenvieh.**

Empfehle vom Auslande eben erhaltene 1½-jähr. Zuchtbullen und Oldenburger Hengste.
Bestellungen nehme entgegen.
С. Ф. Ведель,
п. о. Веселые-Терны, Екатер. губ., Верхнедн. у., станція Ичкчугино.
Kataloge gratis. tfa8-3

**Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.**

vom 24 u. 27 Sept.

| | | |
|---|---|---|
| 5% 1. Gewinn Anleihe | 474 | 473½ |
| 5% 2. „ „ | 361 | 360 |
| 5% Pf. d. Adels-Agrarb. | 307 | 308½ |
| 4% Staatsrente | 94 | 93⅞ |
| 5% Anleihe 1906 | 104⅝ | 104½ |
| 5% 1. Innere Anleihe | 105⅝ | 105½ |
| 5% 2. Innere Anleihe | 105½ | 105½ |
| 5% Pfbr. d. Adels-Agrarb. | 101¼ | 101¼ |
| 5% Oblig d. Bauernbank | 101¼ | 101¼ |
| 5% 3. Innere Anleihe 1908. | 105 | 105⅝ |

**Berdjansker Börsenbericht**

vom 28. September. 1912.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ulka (Belotolosta) | 9 R. | 10 Pf. | 10 R. | — | |
| „ „ | „ | 16 „ | 10 „ | 15 | |
| Winterweizen | 9 „ | 20 „ | 10 „ | 25 | |
| „ | „ | 16 „ | 10 „ | — | |
| Hartweizen | 9 „ | 32 „ | — „ | | |
| „ | 9 „ | 20 „ | 10 „ | 75 | |
| Gerste mit 4% | | | 7 | 60 | |
| Roggen | 9 „ | 4 — | — 8 „ | 15 | |
| Hafer | — „ | — „ | — „ | „ | |
| Mais | | | — | | |

Tendenz flau. Zufuhr p. Bahn 128 Wagg. 16 Rbl 21 Kop. für 100 Mark


Suche per sofort einen

# Lehrer

für 4—5 russische Kinder. Anfragen zu richten an Abraham Janzen, Silberfeld, п. о. Гуляй-Поле, Екат. губ. tkp10-5

— Ein — tkt8-5

# Wolostschreiber

wird per sofort gesucht. Offerte zu richten an folgende Adresse: п. о. Великокняжеское, Куб. обл. Я. Я. Герценъ.

**Gesucht**

werden zum sofortigen Antritt ein erfahrener lediger

**— Прiемщикъ —**

(für eine Walzenschlichtmühle) und ein erfahrener

**Oehlpresser**

(für eine neugebaute Oelmühle.) Anfragen und Lohnansprüche zu adressieren: Генриху Генриховичу Герцъ, паровая мельница, станцiя Селещина, Южн. ж.-д. tkj5-5

# Werkführer

gesucht aðt5-4

für kleinere **kapitalkräftige** Fabrik im Kaukasus (Oelmühleneinrichtungen u. landwirtsch. Maschinen). Der Betreffende soll mit ca. 3—5 tausend Rbl. als Teilhaber beitreten und die Fabrik selbständig leiten. Anfragen an Генрихъ Унгеръ, п. о. Кичкасъ, Екат. губ.

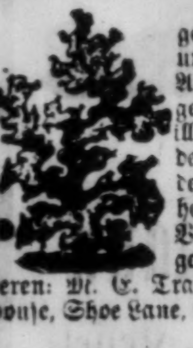
Indem ich meine Wirtschaft vergrößert habe, möchte ich jederzeit verkaufen 2 Dreschmaschinen und 2 Motore, welche mir zu klein sind: a) „Эльворти" Dreschmaschine mit Putzerei und dazu ein 8 kräft. Motor Otto-Deutz, b) „Эльворти" Dreschmaschine ohne Putzerei mit Elevator und 2 Putzmühlen und dazu ein 10 kräft. International-Motor. Anfragen sind zu richten an David Dörksen, сел. Ней-Шензе, п. о. Тиге, Херс. губ. tkk5

Verkaufe zu jeder Zeit meine in Chortitza befindliche

# Wirtschaft.

tpð10-1

Peter Jak. Thießen, Post Chortitza, Gouv. Jekat.



Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus und Gicht ist in allen Apotheken und Droguengeschäften erhältlich. Eine illustrierte Broschüre mit der genauen Beschreibung der obengenannten Krankheiten wird sofort nach Verlangen unentgeltlich geschickt. Bitte zu adressieren: M. E. Trayser, № 218 Bangor House, Shoe Lane, London, England, E. C. pg38-28

**Sommerfahrplan**

für die Bahnstrecke Jekaterinoslaw—Berdjansk. Vom 17. April.

| Gemischter Zug. | Postzug. | | Stationen. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| — | 7.40 | ↓ | **Jekaterinoslaw.** | ↑ | 8.23 | — |
| 3.05 | 11.40 | | **Tschaplino.** | | 3.37 | 2.55 |
| 9.02 | 2.27 | | **Pologi.** | | 12.40 | 8.20 |
| 3.34 | 6.41 | | **Berdjansk.** | | 7.43 | 12.46 |
| Ankunft. | | | | | Abfahrt. | |

St.-Petersburger Zeit. — Die Nachtzeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens ist durch Unterstreichen der Minuten bezeichnet.

# 1 schwarzer Zuchthengst (Бобровск. заводъ), zehnjährig, und

**2 holländ. Zuchtstiere** tkl10-3

verkauft die New-Yorker Dorfsgemeinde bis zum 1. November d. J. Eben diese Gemeinde wünscht zu erfahren, wer junge rote Zuchtstiere zu verkaufen hat. Adresse: п. о. Нью-Іоркъ, Бахм. у. Сельскому Старостѣ.

# Wald-, Fruchtbäume u. Sträucher,

der Baumschule **Makarenko**

Pokrowskaja Wolost. — Passagier-Plattform „Макаренко."

Adresse für Bestellungen:

Post- und Telegraphenstation: Pokrowskoje, Gouv. Jekat., Kr. Alexandrowsk.

**Kataloge unentgeltlich!** tpa10-2

Bei **David Dück**, Neu-Halbstadt sind **Cementplatten** (Plieten) eigener Fabrikation, sofort zu haben.

Preise von 6 Kop. an pro Stück. tpp 4-2

Gesellschaft

# „Sanitas"

Spezialfabrik für

## Zentralheizungen

und

## Ventilationen

aller Art.

**Jekaterinoslaw, Klubstraße.**

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

**Kostenanschläge gratis.** 71

# Versäumen Sie nicht,

Ihren Bedarf an Obst- und Alleebäumen, an Sträuchern, Rosen, Blumenzwiebeln usw. rechtzeitig zu bestellen. Die beste Zeit zum Pflanzen der Bäume ist bekanntlich im Herbst, also Ende September bis Ende Oktober. Blumenzwiebeln wie Hyazinthen, Tulpen, Narzissen werden schon von Anfang September an gesetzt.

Nähere Anleitung, wie gepflanzt wird, finden Sie in meinem soeben erschienenen Herbst-Katalog, welchen auf Verlangen gratis und franko versendet agf15-1

Садоводство **В. В. ШЕНЕ**, Екатеринославъ.

Handelshaus

# K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

**Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk**

**Spezialitäten:** Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

74-e. • **Preis-Kourant gratis.** •

**Handels-Haus**

# Ingenieur N. Kaplan u. Co.,

in Jekaterinoslaw.

## I. Technische Abteilung.

Mechanische Fabrik **A. E. Jeffmow in Moskau**, Maschinen für Konditorei-, Konfekt-, Wurst-, Seifen- und Makaronenfabriken. Eisschränke, Maschinen, sowie Einrichtungen zur Eisfabrikation.

Anfertigung verschiedener Präparate und Apparate nach Zeichnungen.

Vollständige Fabrikseinrichtungen für obengenannte Erzeugnisse.

Verkauf von Erzeugnissen der Putilowschen Fabriken, Eisen-, kupferne, Klempnerwaren der Fabriken „Gesellschaft Sliosberg" in Moskau.

## II. Handels-industrielle Abteilung

Verkauf von Erzeugnissen der Fabriken: **E. Marol u. C°, Moskau;** der Russischen Handelsgesellschaft und Fabrikation chemischer Produkte in Moskau und der Oel-Handelsgesellschaft in Moskau, Essenzen und Farben für Konditoreien, **Konfektfabriken** und Anlagen zur Herstellung künstlicher Mineralwasser, chemisch reine Farben zur Tapeten-Manufaktur, Papierfabriken und Färbereien, Maschinenöle und -schmiere; Lampenöl, Produkte aus dem amerikanischen Nafta, „Waiwal-Ojl", Chemische Produkte für Apotheken- und Semstwoniederlagen, sowie viele andere patentierte Erzeugnisse. — Das Heilmittel „Naftin" fürs Vieh.

## III. Ausländische Abteilung.

Nafta- und Kerossinmotore der Fabriken **Gray Moser u. Co.**

Tinte und chemische Produkte für Kontore der Fabriken **E. Plateau-Paris.**

Kinematographenbänder, Apparate und Einrichtung von Fabriken **Gbr. Wolff-Berlin.**

Eigenes chemisch-technisches Laboratorium für technische Analysen.

Uebernahme von Arbeiten und Lieferungen.

tpr8-1 **Preiskourante und nähere Mitteilungen kostenlos.**

# Dampfkessel

Cysternen und verschiedene Eisenkonstruktionen werden gebaut von der

**— Dnjeprowschen Fabrik. —** prt 24

Kostenanschläge, Zeichnungen und Kaufsbedingungen schickt heraus die Jekaterinoslawer Agentur der Süd-Russischen-Dnjeprowschen-Metallurgischen Gesellschaft, das Handelshaus

## M. J. Karpas & Sohn,

Jekaterinoslaw, Prospekt, eigenes Haus, Telephon № 240.

# Landverkauf!

Im Gouvernement Saratow, 5 Werst von der Station Дурасовка, zirka 90 Werst in südöstlicher Richtung von Аркадакъ, sind unter günstigen Bedingungen bei 6000 Dess. guten Landes zu verkaufen. — Der Preis ist 250 Rbl. für die Dessjatine, davon sind 100 Rbl. Bankschuld, 100 Rbl. sind in 8 Jahren zu gleichen Teilen mit 6% und nur 50 R. bar auszuzahlen. Ueber die Güte des Landes werden Jakob Wiebe-Rosengart, Franz Thießen sen.-Neuendorf und der Oberschulz Päthkau, welche das Land besehen haben, Auskunft geben.

Der Besitzer ist bereit das Land an Ansiedler in Wirtschaften beliebiger Dessjatinenzahl zu verkaufen, und können sich Kauflustige sowohl bei Wiebe oder Thießen als auch bei Jakob Klaassen (Chortitzer Wolostschreiber) Wirtschaften ansetzen lassen. рpi3-2

ati6-3 **Am 10. und 11. November**

## Auktion im Dubrower Pferdegestüt

S. K. H. des Großfürsten Dmitrij Konstantinowitsch.

Ueber 250 Expl.: Traber, Reitpferde und Ardenen.

Verzeichnis auf Verlangen.

Adresse: Дубровскiй конный заводъ, Полтавской губ., Контора.

# EISERNE HERDE

HEINRICH JANZ, Alexandrowsk Schönwiese.

**Иванъ Ивановичъ Тиссенъ**

— и —

**Борисъ Исааковичъ Тевсъ**

г. Екатеринославъ

**empfehlen als Vertreter**

der größten Dampfdreschmaschinenfabrik Deutschlands **Heinrich Lanz in Mannheim Dampfdreschmaschinen** von 4, 5, 6, 8, 10, 12 und 16 Pferdestärken mit den allerneuesten Verbesserungen als Patenteingeber, Spreu- und Kurzstrohbläser ꝛc.

Der berühmtesten deutschen Automobilfabrik **A. Opel in Rüsselsheim-Automobile von 12, 16, 20, 24, 35,** 50, 65 und 100 P. S. von anerkannt bester Qualität; haben bei Wettbewerb im Auslande nicht nur die vaterländischen, sondern auch die besten belgischen und französischen Marken überflügelt; darum handelt überlegt,

# wer Opel kauft! ok31

Der erstklassigen Motorenfabrik **Otto-Deuz**, das Neueste vom Neuen sind die nach dem **Diesel-System** gebauten Motore, angefangen von 24 P. S an, zum Betriebe von Dynamos, Mühlen ꝛc. Diese Motore arbeiten ohne elektrische, wie auch ohne Lampentzündung durch gepreßte Luft, die sie selbst erzeugen, und zwar mit Rohnafta unter Beobachtung höchster Sparsamkeit.

Des Handelshauses **„Золотой Двигатель"**, die anerkannt guten englischen kleinern Motore, die **Universalmotore von Sanderson und Hiskins, London**, das wirklich gute Dachdeckmaterial **Lithoid**, das jeder Witterung stand hält.

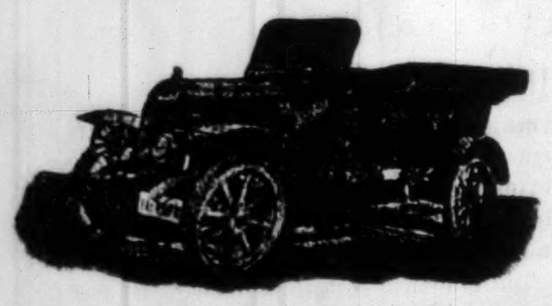
Außerdem übernehmen wir gegen nicht zu hoch berechnete Provision allerlei **Aufträge, Vermittelungen** bei Landkäufen ꝛc.

Alle Anfragen bitte vorläufig zu richten an:

**Ив. Ив. Тиссенъ, Екатеринославъ,** Елисаветградская 15.

## Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Reklame ist im Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist, die große bewegende Kraft." Lord Macaulay.



Beim Rennen im September 1912 Odessa—Sewastopol—Odessa

# schlug „Windhoff"

in der 4. Klasse 22 P.S.

den Schnelligkeitsrekord nicht nur in der 4., sondern auch den der 1. Klasse, indem er die ganze Strecke (ca. 1200 Werst) in 21 Stunden 31 Minuten machte.

## Vertreter Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.

pij 5

---

Actien-Gesellschaft **C. Siegel**, Jekaterinoslaw.

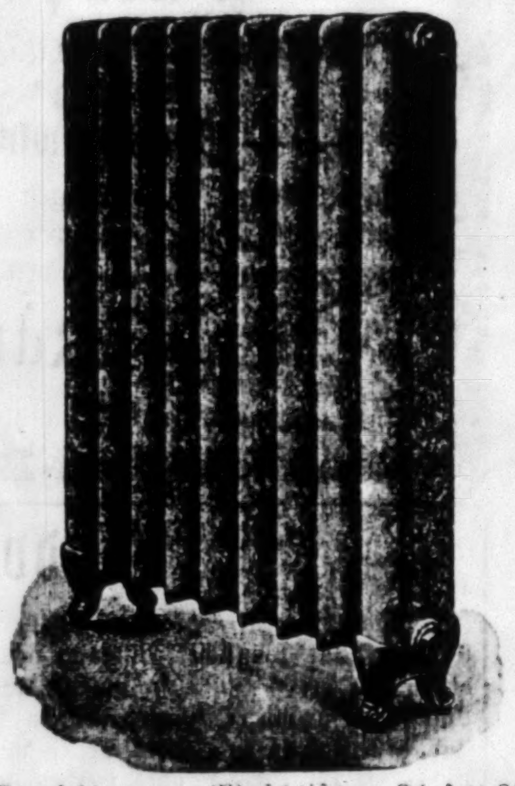
— Technisches Kontor. —

Baut als langjährige Spezialität Liefert

## Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.



Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge — gratis und franco. — Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

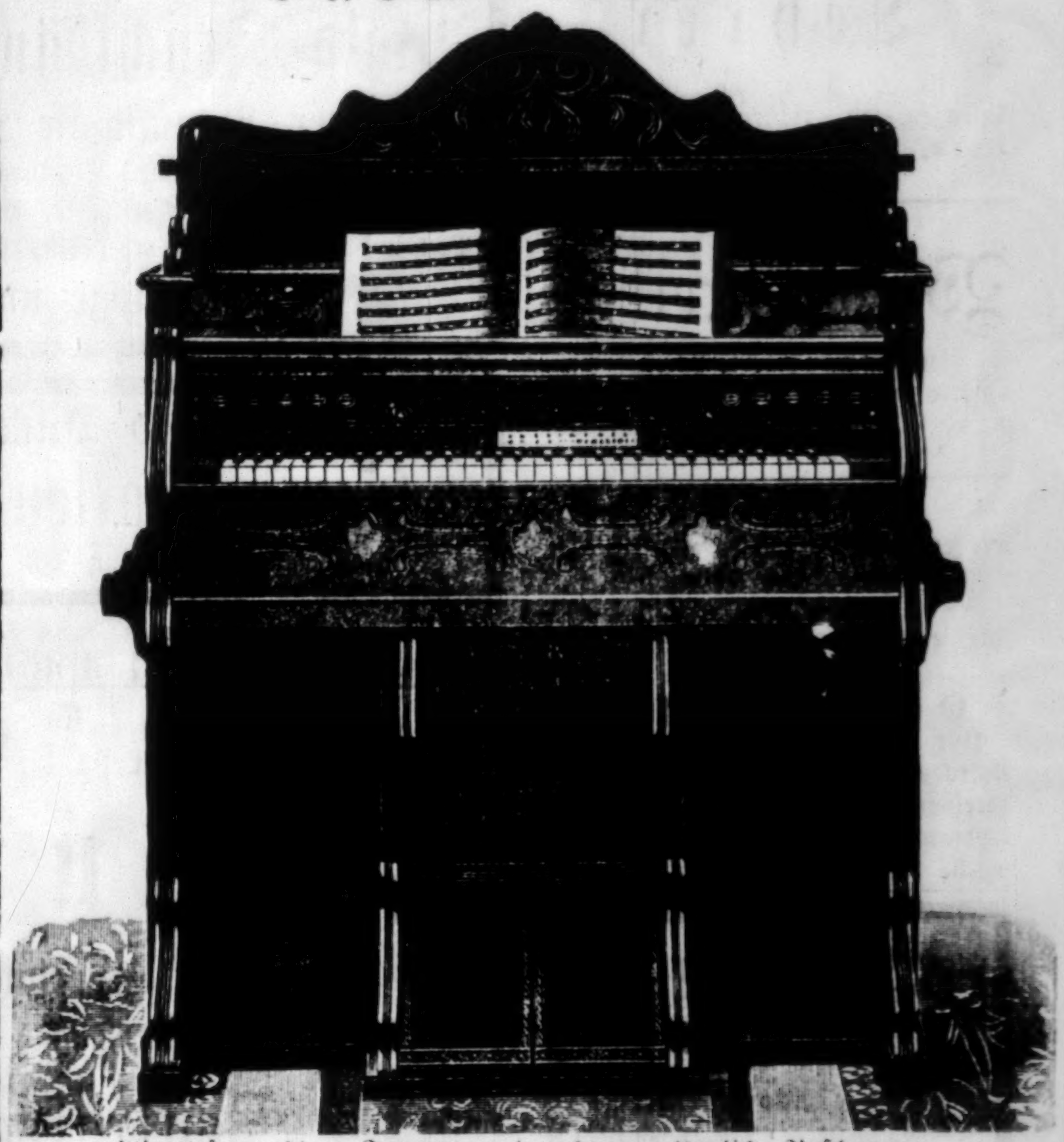
Адресъ для писемъ: **Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.**

poa 46

---

**Neuheit!** **Konkurrenzlos!**

Liebmann Orgel-Harmonium mit eingebautem Spielapparat D. R.-G.-M. № 283 302.



Wir liefern obiges Instrument in echt amerikanisch. Nußbaum.

Breite ca. 118 cm., Höhe ca. 147 cm., Tiefe ca. 53 cm. mit 4 vollen Spielen einschließlich Aeolsharfe durchgebaut, doppelt, 15 Register mit eingebautem Spielapparat fracht- und zollfrei jeder Bahnstation im europäischen Rußland für nur **300 Rubel**.

Außerdem erhält jeder Käufer ein Liederbuch mit 320 Chorälen und Liedern **umsonst** beigefügt.

Das Liebmann Orgel-Harmonium hat den großen Vorteil, daß jeder Käufer ohne Notenkenntnis sofort spielen kann und zwar vermöge des verstellbaren Griffbrettes **in 12 verschiedenen Tonarten**.

Der Spielapparat ist eingebaut und wird beim Spielen hervorgezogen (also mit den billigen Fabrikaten der Konkurrenz nicht zu vergleichen).

Wir leisten 10 Jahre Garantie. Bei Barzahlung 15% Rabatt. Obiges Instrument mit weniger Register und Spielen in derselben tadellosen Ausführung, entsprechend billiger. Verlangen Sie unsere Kataloge! Mit elegantem Spiegelaufsatz kostet das Instrument 10 Rbl. mehr.

Unsere Instrumente sind nur durch uns oder unsere Vertreter zu beziehen!

**Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co.**

asj4 4 Homburg v. d. Höhe, (Deutschland.)

---

# Sanatorium Alexandrabad

bei **Alexandrowsk**, a/Dnjepr (Gouv. Jekat.).

## Naturheilanstalt [System Lahman]

für Herz-, Nerven- und Magenleidende.

Institut für Röntgenuntersuchungen und elektrophysikalische Behandlungen.

Ab zehnten September — Winterpreise.

Zentralheizung und elektr. Licht. — Wintersport.

Ärztliche Leitung: Dr. med. Bilfinger.

Prospekt frei.

abo 6

---

Ingenieur **A. K. Tießen**, Technisches Bureau,

Alexandrowsk am Dnjepr.

**Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.**

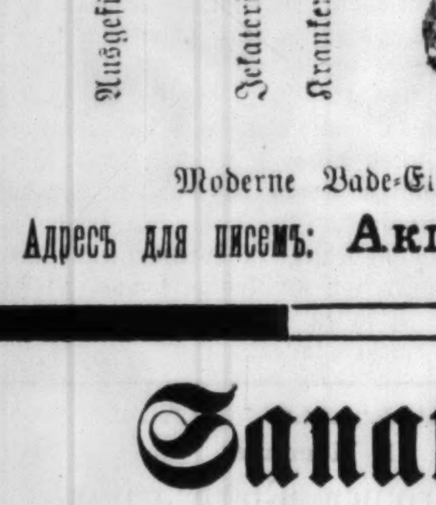
Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.

**Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.**

Schmiedeeiserne Sparherde.

jot26-14

---



# Vesta-Separatoren

Modell 1912

sind anerkannt die besten und billigsten Separatoren der Gegenwart

**Vesta-B** . . . . . Rbl. 36 —

entrahmt 7 Wedro pro Stunde.

**Vesta-BH** . . . . . Rbl. 42 —

entrahmt 12 Wedro pro Stunde

Dauerhaft — Einfach. — Billig.

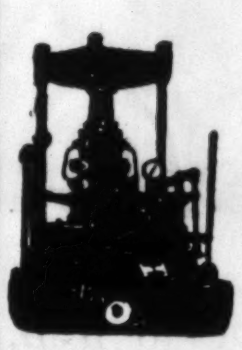
Wiederverkäufer überall gesucht.

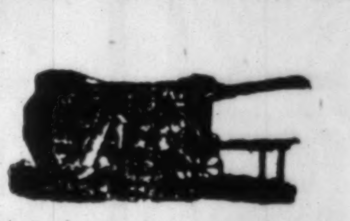
## Separator Aktie Bolaget Vesta

Stockholm (Швеція.)

art12-4

---





Gesellschaft

## „Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

**Chortitza,**

**Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.**

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

**Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.**

75 **Adresse des Hauptcomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.


Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Кº. Бердянскъ.